

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 17. September 1881.

Nr. 433.

Die projektirte Einverleibung Grabows in Stettin.

Von dem Magistrat Grabows ist der Antrag gestellt, die Stadt Grabow a. O. dem Stettiner Stadtbizirk einzuverleiben, der Magistrat Stettins hat diesen Antrag in seiner Majorität abgelehnt, in den nächsten Tagen soll auch die Stadtverordneten-Versammlung ihr Votum über die Sache abgeben. Es ist wünschenswerth, daß jeder Stettiner sich über die Frage orientire, welche für Stettin und seine Finanzen von bedeutendster Wichtigkeit ist.

Drei Schriftstücke liegen über die Frage vor: 1) das Referat vom 10. Februar, 2) die Motive der Ablehnung vom Mai d. Js. und 3) die Gegenschrist des Magistrats zu Grabow vom 23. August d. Js. Die erste Schrift, das Referat, empfiehlt die Einverleibung Grabows aus allgemeinen Rücksichten, ohne genauer auf die Sache einzugehen; die zweite Schrift, die Motive, lehnte die Einverleibung ab, und weist zahlenmäßig die großen Opfer nach, welche diese Einverleibungskosten würde; die Kommunalsteuern Stettins müßten in diesem Falle jährlich um 93,000 M. oder um 10 Procente ihres jetzigen Betrages erhöht werden; die dritte Schrift, die Gegenschrist, bestritt diese Höhe der Kosten, findet aber außerdem auch diesen Zuschuß nur unbedeutend, da er sich auf 105,404 Einwohner vertheile und also auf den Kopf der Bevölkerung nur 88 Pf. Mehrbelastung ergebe.

Man sieht, die Anschauungen über die Höhe des Opfers, welches zu bringen ist, weichen sehr weit von einander ab. Die Mehrheit des Stettiner Magistrats berechnet den erforderlichen Zuschuß auf 93,000 M.

Die gesammten Steuern Stettins ergeben pro 1881 nach Abzug der Kosten 1,032,175 Mark, zu denen bei einem gleichen Prozentsatze des Kommunalzuschlages eventuell noch ca. 75,000 Mark von Grabow kommen würden; es würden daher bei den jetzigen Steuern ca. 1,107,175 M. einkommen; d. h. der nach der Bereinigung erforderliche Mehraufwand von 93,000 M. würde also fast volle 10 pCt. der obigen Summe ausmachen, mithin jeder Steuerzahler 10 pCt. an Steuern mehr zu zahlen haben als jetzt. Der Grabower Magistrat sucht den Eindruck dieses Ergebnisses dadurch abzuschwächen, daß er die Steuern pro Kopf der Bevölkerung berechnet. Er rechnet, wie bemerkt, heraus, daß auf den Kopf der Bevölkerung nur 88 Pf. mehr zu zahlen sein würden. Das klingt besser, allein es will uns scheinen, als hätte der Grabower Magistrat etwas von der „Neuen Stettiner Zeitung“ gelernt. Diese wollte seiner Zeit die französischen Heere dadurch bekämpfen, daß sie den Sänglingen die Waffen in die Hand drückte; der Magistrat Grabows scheint auch an eine Vertheilung der neu auszubringenden 93,000 M. bis auf die Sänglinge herunter zu denken. Der Erfolg aber dürfte bei Beiden gleiche sein sein. Wie im Kriege nur die wehrhafte Mannschaft ins Treffen geführt werden kann, so auch hier lediglich die Steuerzahler und das Quotum, welches einen jeden derselben trifft, berechnet sich leider viel höher, als der Grabower Magistrat gerne angeben zu können wünschte. Der erforderliche Zuschuß wird immer nur durch einen Zuschuß zu den Steuern aufgebracht werden können, und die Bereinigung des Stettiner Magistrats, wonach derselbe mindestens 10 pCt. mehr als jetzt betragen müßte, ist die einzige reelle und genaue. Zu einer solchen Steuerrückbildung aber ist die Jetztzeit wahrlich nicht ein geeigneter Zeitpunkt.

Die Mehrheit des Stettiner Magistrats ist zu der Bereinigung von 93,000 M. Zuschuß gelangt, indem sie die Stettiner Verhältnisse zu Grunde gelegt hat. Grabow hat ein Siebentel soviel Einwohner wie Stettin, und zwar durchgehend armer, die weniger Steuern zahlen als die Stettiner, sollen diese die Wohlthaten Stettins genießen, so müssen auch die Ausgaben um ein Siebentel erhöht werden. Nach diesem Grundsatz ist die vermehrte Ausgabe in den Motiven berechnet: für 699,000 M. jetzige Ausgabe ist $\frac{1}{7}$, für 617,000 M. Ausgaben ist jedoch sogar nur $\frac{1}{10}$ der jetzigen Ausgabe als erforderliche Mehrausgabe berechnet. Danach ergeben sich erforderliche Mehrausgaben 168,000 M. Davon ist die Kommunalsteuer, welche Grabow ergeben wird, mit

75,000 M. in Abzug gebracht und verbleiben dann noch wie oben 93,000 M. Zuschuß.

Der Grabower Magistrat bestritt diese Höhe; er sagt: Man müsse für die Bereinigung des Zuschusses nicht die Stettiner, sondern die Grabower Verhältnisse zu Grunde legen. Der Magistrat Grabows hätte Recht, wenn es sich darum handelte, Stettin in Grabow einzuverleiben, wenn es die Absicht wäre, alle Stettiner zu Grabowern zu machen und sie auf die Grabower Verhältnisse hinabzudrücken. Aber dies will ja außer dem Magistrat Grabows Niemand! Soll dagegen Grabow in Stettin einverleibt werden, sollen die Grabower der Vorteile Stettins theilhaftig werden, dann muß man mit den Zahlen des Stettiner Etats rechnen, wie dies die Mehrheit des Stettiner Magistrats gethan hat und sind die Zahlen des Grabower Etats schlechthin werthlos. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wenden wir uns nun zu den einzelnen Positionen.

Tit. I. Allgemeine Verwaltung. Dieselbe erfordert nach Abrechnung der Miethswerte noch einen baaren Zuschuß von 215,937 Mark.

Durch die Einverleibung Grabows wird nach der Mehrheit des Magistrats eine Steigerung der Ausgaben um 6,7 pCt. eintreten, d. h. um M. 17,500. Dieser Punkt ist von Niemand bestritten worden.

Tit. III. Schulverwaltung. Dieselbe erfordert gegenwärtig nach Abzug der Miethswerte einen Zuschuß von 361,984 M. Die Mehrheit des Magistrats nimmt eine Steigerung der Ausgaben um 10 pCt. oder um M. 37,000 an. Diese Steigerung ist aber viel zu gering bemessen. Das Schulwesen liegt in Grabow sehr im Argen; die Schulen entsprechen in keiner Weise den Anforderungen, welche eine Großstadt an dieselben stellen muß, die Schulgebäude sind sehr mangelhafte Fachbauten; der Staat gewährt überdies für die Schulen jetzt einen Zuschuß von 5240 M., der für Stettin jedenfalls fortfallen dürfte. Hier wird mithin ein sehr bedeutender Zuschuß erforderlich sein. In Stettin kostet gegenwärtig jedes der 10,468 Schulkinder 43,95 M. Zuschuß. Die 1078 Schulkinder der Grabower Schule werden demnach mindestens 47,378 M. Mehrkosten erfordern. Der Magistrat Grabows schweigt über diesen Punkt ganz. Das Referat der Mehrheit aber behandelt die ganze Sache, wie uns scheint, in nur oberflächlicher Weise; dasselbe berechnet nur den Zuschuß, welcher augenblicklich erforderlich sein dürfte, läßt dabei den Mehrbedarf der höheren Schulen ganz außer Berechnung und kommt nun zu einer Steigerung der Ausgaben um 25,000 M. bis 42,968 M.

Tit. V. Armenpflege. Dieselbe erfordert gegenwärtig nach Abzug der Miethswerte einen Zuschuß von 330,322 M. Die Mehrheit des Magistrats berechnet nun die Steigerung der Ausgaben um 10% oder 33,000 M. Der Grabower Magistrat wendet dagegen ein, Grabow habe für Armenpflege pro 1880/81 wirklich nur 12,525 M. ausgegeben und habe doch seine Pflichten gegen die Hilfsbedürftigen stets erfüllt; eine solche Steigerung der Ausgaben erscheine dem Grabower Magistrat unbedenklich! Aber Stettin ist eben nicht Grabow. Stettin hat manche sehr gute aber auch sehr theure Anstalten zu erhalten, wie Krankenhaus, Siechenhaus, Armenhaus, Arbeitshaus, von denen man im Grabower Magistrat wohl kaum Genaueres weiß. Oder will der Grabower Magistrat damit sagen, daß den Stettinern ihre Armen zu theuer kämen, daß sie die Sache billiger haben könnten? Wir unsererseits müssen das bestritten, unserer Ansicht nach wird in Stettin in diesem Punkte eher zu sehr gespart als unnüß ausgegeben. Wir halten im Gegentheil auch die obige Berechnung des Stettiner Magistrats für noch zu gering. Die Bevölkerung Grabows ist thatsächlich ärmer wie die Stettins (die Staatssteuern ergeben in Grabow pro Kopf nur halb so viel als in Stettin), die Armenlast wird also für Grabow verhältnißmäßig bedeutender werden, die Vermehrung der Ausgaben wird daher, sobald die Grabower Armen dieselben Benefizien genießen als die Stettiner Armen, voranschreitlich noch bedeutender sein, als die Mehrheit des Magistrats angenommen hat.

Tit. VI. Polizeiliche Angelegenheiten. Dieser Titel erfordert gegenwärtig nach

Abzug der Miethswerte einen Zuschuß von 204,178 M. Die Mehrheit des Magistrats berechnet darnach eine Mehrausgabe von 13 $\frac{1}{2}$ pCt. oder 27,500 M. Der Grabower Magistrat legt hier wieder den Grabower Etat zu Grunde und kann es nicht begreifen, daß Stettin mehr gebrauchen sollte als Grabow. Freilich, wenn die Stettiner Polizei-Verwaltung auf den Standpunkt der Grabower Polizei-Verwaltung herabgedrückt werden sollte, dann hätte der Grabower Magistrat Recht; so aber, da künftig Grabow in Stettin einverleibt werden soll, hat er Unrecht und muß man auch hier die Stettiner Verhältnisse zu Grunde legen. Ja mehr als das! Die Polizei-Verwaltung wird für Grabow theurer als für Stettin. Eine ärmere Bevölkerung macht polizeilich viel mehr zu thun als eine reichere; dazu ist die gleiche Bevölkerung in Grabow auf größeren Raum vertheilt als in Stettin; die Kosten werden also bedeutender. Schon jetzt wünscht die Polizeidirektion ein größeres Gebäude, wird Grabow einverleibt, so wird dies eine Nothwendigkeit. Ein solches Gebäude aber wird mindestens ca. 600,000 M. kosten; das macht allein an Zinsen und Unterhaltungskosten 36,000 M. Die Mehrkosten werden also sehr bedeutend steigen.

Deutschland.

** Berlin, 16. September. Die Voraussetzung, daß die in Aussicht genommenen kirchenpolitischen Vorlagen einen Einfluß auf die Dispositionen gehabt haben, welche, wie ich mittheilen konnte, in Bezug auf die Einberufung der parlamentarischen Körperschaften im bevorstehenden Winter beabsichtigt werden, wird mir als irrig bezeichnet. Der Beschluß, den Reichstag vor dem Landtage zur Berathung des Reichshandels zu berufen, ist schon vor längerer Zeit gefaßt worden, indem die Regierung durch Feststellung des Reichsbudgets vor dem preussischen Budget den Wünschen des Reichstags entgegenkommen wollte.

Das viel verbreitete Gerücht, daß ein neues Pressegesetz ausgearbeitet werde, welches dem nächsten Reichstage vorgelegt werden solle, ist, wie mir versichert wird, unbegründet.

Die Prüfungskommission für Verwaltungsbeamte hat durch den Tod des Unterstaatssekretärs Starke ihren Vorsitzenden verloren. Es ist wahrscheinlich, daß der Nachfolger desselben im Hauptamte der Unterstaatssekretär von Schiedmann auch Nachfolger im Nebenamt werden wird, wie er auch bereits den Vorsitz in der Reichsbudgetkommission erhalten hat. In der Besetzung der Prüfungskommission stehen indes noch weitere erhebliche Veränderungen bevor, indem namentlich die bisherigen Mitglieder derselben, die Geheimräthe Herrfurth und Barkhausen, ebenso wie der Direktor im Reichsamt des Innern, Basse, welcher bisher Stellvertreter in der genannten Kommission waren, nach ihrer Ernennung zu Ministerial-Direktoren schwerlich in der Kommission verbleiben werden.

Die am 3. November 1880 in Betreff des Austausches von Postpaketen ohne Werthangabe zu Paris abgeschlossene Uebereinkunft, welche vom 1. Mai d. J. ab im Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich und vom 1. August d. J. ab im Verkehr zwischen Deutschland einerseits und Algerien, Korsika, Tunis und den französischen Kolonien andererseits bereits in Kraft getreten ist, erhält vom 1. Oktober d. J. ab auch Ausdehnung auf den Verkehr mit folgenden Ländern: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Egypten, Italien, Luxemburg, Montenegro, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Schweden, Schweiz und Serbien. Dagegen werden Niederland, Portugal und Spanien, deren Vertreter die Pariser Uebereinkunft gleichfalls unterzeichnet haben, dieselbe für jetzt noch nicht in Ausführung bringen. Was die Türkei betrifft, so nehmen zunächst nur das deutsche Postamt in Konstantinopel und die in der Türkei bestehenden österreichischen Postämter an dem Austausch der Postpakete Theil.

Provinzielles.

Stettin, 17. September. Den Lehrern steht nach der Kabinettsordre vom 14. Mai 1875 (vgl. Rehebel und Reinde, Landrecht, Bd. 4, S. 316, 317) ein Zuchtigungsrecht zu. Es heißt dort, daß die Schuljugend niemals bis zu Mißhandlungen ausgedehnt werden dürfe, die der Gesundheit des Kindes auch nur auf entfernte Art schädlich

werden können. Ueber die Grenzen des Zuchtigungsrechtes spricht sich das Reichsgericht im Urtheil vom 30. Juni d. J. wie folgt aus: „Es kann dahingestellt bleiben, ob eine Ueberschreitung des Zuchtigungsrechtes in jedem Falle alsdann als gegeben aufzufassen sei, wenn Streiche auf andere Körpertheile, als es die Disziplinarvorschrift gestattet, versetzt worden sind. Das Urtheil stellt aber hinsichtlich der erteilten Streiche fest, daß durch die an der Außenseite des Oberarmes des Knaben verursachten, stark mit Blut unterlaufenen Striemen theilweise die Oberhaut getrennt wurde. In einer derartigen, einer Heilung bedürftigen Verletzung des Körpers kann eine Ueberschreitung der für die Aufrechterhaltung der Schulzucht nötigen Grenze der Zuchtigung gefunden werden. Das Zuchtigungsrecht darf, weil es sich aus dem Erziehungsrechte ableitet, die Zwecke dieses nicht so weit außer Acht lassen, daß es im Widerspruche mit der Aufgabe der Erziehung, statt diese nöthigenfalls durch Schmerzregung zu fördern, die körperliche Integrität des Bestraften gefährdet oder verletzt.“

— Ueber einige interessante, das unter den Augen unseres Kronprinzen ausgeführte Kavalleriemänoöver begleitende Einzelheiten enthält die „Eöl. Ztg.“ folgenden Bericht:

Der Ausmarsch der Truppen durch Gersdorf nach dem ca eine halbe Meile von diesem Dorfe entfernten Mändersfelde erfolgte unter strömendem Regen am Sonnabend um 8 Uhr. In Gersdorf waren durchs ganze Dorf sich hinstreckend, mit Eichenlaub umwundene, mit Wimpeln versehene und mit Gwirlanden verbundene Masten errichtet. Aus der Umgegend fanden sich die Lehrer mit ihren Schülern ein. Zwei große Tribünen waren aufgestellt, deren Plätze zeitig ausverkauft, von dem betreffenden Personen aber des 3. J. strömenden Regens wegen nicht in Besitz genommen waren. Um 9 Uhr begab sich Prinz Friedrich Karl zu Pferde zum Mänders. Bald traf auch der Kronprinz, die Uniform seines Dragoner-Regiments tragend, in einer vier-spännigen Equipage ein; ein donnerndes Hurrah empfing ihn. Trophäen der Weg für Fußgänger in Folge des durch den Regen zu sehr aufgeweichten Bodens kaum passierbar war, fand sich doch eine große Menschenmenge ein, besonders zahlreich waren Zuschauer zu Wagen erschienen. Während des Mänders hatte es aufgehört zu regnen. Der zum Schluß des Mänders von der gesammten Kavallerie ausgeführte Paradeausmarsch gewährte einen imposanten Anblick.

Einen schönen Zug von der Zerknirschtheit unseres Kronprinzen konnten am Sonnabend gegen Mittag die auf dem Schloßhofe in Jacobsdorf Anwesenden beobachten: Dasselbst hatten die Schüler und Turner der Realschule in Hr. Friedland mit einer Kapelle Aufstellung genommen. Als der Kronprinz um 1 Uhr, von der Parade zurückkehrend, im Schloßhofe zu Jacobsdorf eintraf, spielte obige Kapelle. Sobald der Kronprinz (in Dragoner-Uniform, ohne jeden Orden, mit der bekannten kurzen Pelfe in der Hand) seiner Equipage entstieg, kam er zu den Schülern und fragte, ob die verschiednenartig buntigen Mägen (weiß, gelb etc.) den Klassen entsprächen. Darauf ließ sich der Kronprinz den primus omnium vorstellen und fragte diesen, was er werden wolle. Als der Primus erklärte, dies noch nicht zu wissen, fragte der Kronprinz ihn, wie alt er sei und wann er die Schule zu verlassen gedenke. Als der Gefragte erwiderte, er sei 18 Jahre alt und hoffe nach einem halben Jahre die Schule verlassen zu können, meinte der Kronprinz: „Na, da haben Sie ja noch ein halbes Jahr Zeit, darüber nachzudenken. Ich habe nicht so lange darüber nachgedacht.“ Einem kleineren Schüler öffnete der Kronprinz die Botanikstrobemmel, um sich zu überzeugen, ob derselbe ein flechtiger Pflanzensammler sei. Leider war die Botanikstrobemmel leer und auch keiner der anderen Schüler hatte Pflanzen zur Hand. Einem anderen Schüler fragte der Kronprinz, ob er auch etwas vom Mänders gesehen, und als dieser dies verneinte, fragte der Kronprinz: schade, daß der Kaiser nicht hier ist, der hätte die davon erzählt. Weitergehend äußerte der hohe Herr zu einem Knaben: er sei wohl der kleinste der Schüler und wie er heiße. Als der Knabe seinen Namen, Nathan Lehmann, nannte, hob der Kronprinz den Schüler hoch empor und sagte: ein prächtiger

Junge. Nachdem der Kronprinz noch an die Leher einzelne Fragen gerichtet, trat er zu den neben dem Portal stehenden Diktoren und sprach dieselben einzeln an; hierauf verließ sich der hohe Herr ins Schloß. Der von obigen Schülern gebildete Sängerkör trug nun einige Lieder vor. Nach kurzem Aufenthalt in Jacobobord besetzte der Kronprinz wieder seine Equipage und fuhr nach Birsow, unterwegs von den denselben Weg zu Fuß und zu Wagen machenden sehr zahlreichen Passanten mit Hurrarufen stürmisch begrüßt. In Birsow, woselbst sich wieder der Landrath, die Koniger Gymnasien und die Honoratoren des Kreises eingefunden, fand großes Diner statt, und um 1/4 Uhr reiste der Kronprinz mittelst Extrazuges nach Berlin zurück.

(Personalveränderungen im Ressort der königlichen Direktion der ober-schlesischen Eisenbahn.) Versetzt: Betriebssekretär Koll von Inowrazlaw nach Stargard, Lokomotivführer Kroll von Posen nach Stargard. Pensionirt: Lokomotivführer Rauh in Stargard.

Einen merkwürdigen Fund machte vor einigen Tagen ein Jagdliebhaber etwa eine halbe Stunde von Barth in der Nähe von Glöwit, nämlich eine silberne römische Kaiserkrone mit dem Bildnisse des Kaisers Antoninus Pius.

Der Schlossergeselle August Ehme zu Ostswine, Kreis Ulfen-Wollin, hat am 21. Januar d. J. eine durch das Eis der Swine eingebrochene Person vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird hierdurch von der königl. Regierung mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Retter eine Geldprämie bewilligt worden ist.

Im Jahre 1878 wollte der Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Walter aus Röhren, Kreis Greifenhagen, heirathen, er ließ sich deshalb von der Kirchengemeinde seines Heimatortes einen Taufschein fälschen. W. glaubte jedoch, im deutschen Staate dürfe ein Mann erst in den Stand der Ehe treten, wenn er majorenna ist, d. h. das 21. Lebensjahr erreicht hat, und da er im Jahre 1878 erst das 20. Jahr erreicht hatte, machte ihm der Taufschein, welcher dies bezeugte, viel Kopfschmerzen. Schließlich schaffte er Abhilfe, indem er auf seinem Taufschein die Jahreszahl seiner Geburt 1857 in 1856 umänderte. Diesen Schein reichte er dem Standesbeamten ein und erfolgte demnach die Trauung. Die Sache wäre nicht bekannt geworden, wenn nicht in Betreff der Militärverhältnisse des W. Nachforschungen angestellt worden wären und dabei die Fälschung zu Tage getreten wäre. Dies hatte zur Folge, daß gegen W. die Untersuchung wegen Urkundenfälschung eröffnet wurde und hatte er sich in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts zu veranworten; er räumte den Thatbestand ein und wurde zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Posamentier Gottfr. Aug. Gottl. D. hieselbst war seit dem Jahre 1870 Agent der Maschinen-Leipziger Feuer-Versicherungsgesellschaft und hatte bei dieser Gesellschaft am 25. Oktober 1877 sein Waarenlager mit 6000 M. versichert; am 19. Januar 1881 brach in dem Geschäftlokal derselben Feuer aus und brannte die Auszahlung des Schadens. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß D. keine Bücher geführt habe, durch welche der jedesmalige Ab- und Zugang der Waaren ersichtlich war, während solche Bücher auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 8. Mai 1837 geführt werden müssen. D. war deshalb angeklagt, wurde jedoch durch Erkenntniß der Strafkammer des hiesigen Landgerichts vom 19. Januar 1881 freigesprochen, weil der Gerichtshof annahm, daß das erwähnte Gesetz nur auf Engros-Geschäfte, aber nicht auf Detail-Geschäfte, wie ein solches von D. geführt wird, in Anwendung komme. Gegen dieses Erkenntniß legte die königl. Staatsanwaltschaft Revision ein und hob das kgl. Kammergericht zu Berlin in seiner Sitzung vom 2. Mai 1881 das Erkenntniß auf und wurde die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das hiesige Landgericht zurückgewiesen. Das königliche Kammergericht nahm an, daß das Gesetz vom 8. Mai 1837 auf jedes Waarenlager Anwendung findet. In der heutigen Sitzung der Strafkammer kam die Sache nochmals zur Verhandlung und erkannte der Gerichtshof auf 15 M. Geldstrafe ev. 3 Tage Haft.

Der Mithier Karl Dopke zu Mühlend, ein bereits vielfach bestrafte Individuum, beschäftigte sich früher auch mit „Kommissionsgeschäften“, d. h. er war der Heirathsvermittler der ländlichen Bevölkerung, indem er gegen Geld und gute Worte allen Heirathslustigen passende Parteen verschaffte. So stellte er sich im Jahre 1876 bei dem Rostocker Bethke in Neumark ein und offerirte demselben eine blühendere Bauernbinde zur Frau, welche außer allen Vorzügen einer jungen Schönen noch den Vortheil haben sollte, daß sie über 7000 Thlr. verfügte. Dem Bethke wurde der Mund so wässrig gemacht, daß er sich auch bereit erklärte, die „offerirte Waare“ zu nehmen und beim Zustandekommen der Partie dem Dopke 100 Thlr. zu zahlen und stellte er dem D. einen Revers aus, daß er diese Summe zahlen wolle. Die verabredete Partie kam aber nicht zu Stande und Bethke fand auch ohne die Hilfe des Dopke ein Weibchen. Trotzdem kam D. später zu ihm und forderte 100 Thlr. und zeigte einen gefälschten Revers vor. Diese Sache kam zur Kenntniß der Behörde und Dopke wurde durch Erkenntniß des hiesigen Schwurgerichts vom 10. Oktober 1877 wegen Urkundenfälschung zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Als er diese Strafe verbüßt hatte, richtete er unterm 8. April v. J. an die königliche Staatsanwaltschaft ein Schreiben, in welchem

er den Bethke und einen Knecht Buhse des Meineschuldigen, welchen dieselben in der betreffenden Schwurgerichts-Sitzung geleistet haben sollten. Die in Folge dieser Denuntiation eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Beschuldigung gegen Bethke und Buhse grundlos war und wurde deshalb gegen Dople die Anklage wegen wissentlicher falscher Anschuldigung erhoben. Es haben in dieser Sache schon mehrere Verhandlungen stattgefunden, sind jedoch stets vertagt worden. Erst heute kam sie zum endgültigen Abschluß, indem D. nach längerer Beweisaufnahme für schuldig befunden und zu 3 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Exerzitur verurtheilt wurde, dem Bethke und Buhse auch die Befugniß zugesprochen wurde, das Erkenntniß im Kreisblatt auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

Das bisher der Wittve Raddach gehörige Hans Deutschstraße 58 ist für den Preis von 94,500 M. an den Schiffskapitän David Desterreich aus freier Hand verkauft worden.

Der Postdampfer „Titania“ ist mit 52 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Donnerstag früh eingetroffen, und mit 32 Passagieren am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangenen.

Auf „Elysium“ scheint sich am Sonntag eine höchst beachtenswerthe Fier vollziehen zu wollen. Ist einmal der äußere Anlaß derselben — Herr W. Härtig hat als besonderen Beweis der Anerkennung für Herrn Direktor Rosenthal für Sonntag ein Ehren-Gebäude-Benefiz in Verbindung mit Festkonzert, Illumination des Gartens und einem Brillant-Feuerwerk in Szene gesetzt — Veranstaltung genug, am Sonntag Garten und Theater bis auf den letzten Platz zu besetzen, so verpflichtet doch noch das aufgestellte Programm einen ganz besonderen Reiz auszuüben, nicht allein durch die Mitwirkung der Herren Direktoren Barona, Emil Schirmer, sowie der Frau Frenzel und einiger sonst noch versprochener Kunst-Notabilitäten, sondern in erster Reihe durch die Mitwirkung des Herrn Direktors Rosenthal selbst als darstellender Künstler. Das verspricht jedenfalls interessant zu werden und hat den Reiz der Neuheit an sich. Herr Rosenthal geduldet Szenen aus „Julius Caesar“ und „Hamlet“ zur Aufführung zu bringen und zum Schluß einige Abschiedsworte an das Publikum zu richten, um demselben für das dem Etablissement stets bewiesene Entgegenkommen zu danken. Wir können bei Schluß der Saison nicht umhin, Herrn Rosenthal die Anerkennung zu zollen, daß er stets bemüht war, unserem Publikum ein gutes Theater zu bieten, was ihm auch vollauf gelungen ist.

Arnsvalde, 14. September. Auf dem am 12. d. im hiesigen Kreischaus hierüber abgehaltenen Kreistage, zu welchem 26 Mitglieder anwesend waren, wurde u. A. beschlossen: Ad 3 der Tagesordnung: Nach Aufhebung des kommunalständischen Verbandes der Neumark (Gesetz vom 19. Januar 1881) hat der Landtags-Kostenfonds der Landgemeinden seinen Zweck verloren und ist daher in Wegfall zu bringen. Der nach seiner Rechnung pro 1880/81 veranschlagte Voranschlag von 154,16 Mark ist aus den Ueberschüssen des Landtagsfonds zu decken. Ad 4. Die Ergänzung des Landtags-Kostenfonds zu einem Kapital, welches die Landtagskosten auch der zweiten Freistelle im Provinzial-Landtags-Institut deckt, kann zur Zeit noch nicht erfolgen, bleibt vielmehr noch ferner vorbehalten. Zur Deckung der für die Zeit vom 1. Oktober 1881 bis dahin 1882 erforderlichen Zahlungen sind inzusammen 360 Mark aus dem Reservefonds der Kreisparlamente an den Landtags-Kostenfonds abzuführen. Nach der Rechnung der Sparkasse pro 1880 enthält deren Reservefonds 190,406,02 Mark gegenüber einem Guthaben der Sparer von 1,882,360,81 Mark inkl. 56,844,09 Mark Zinsen, welche am Jahresschlusse noch nicht ausgezahlt waren; es stehen also bestimmungsmäßig zur Disposition des Kreistages 2270 Mark. Ad 6. In Gemäßheit der Bekanntmachung des Landes-Direktors der Provinz Brandenburg vom 20. Juni d. J. wird den ländlichen Dreierhebern eine Lanteme von 2 Pf. für jede Mark der Sozialitäts-Beiträge bewilligt. Für Beitragssummen, die geringer sind als 50 Pf., wird jedoch keine Hebegebühr berechnet. Ad 7. Nach den Aussagen der vernommenen Zeugen und dem Gutachten der Kreis-Laratoren über die feste und ordnungsmäßige Konstruktion der bei dem Gewitter am 16. Juli d. J. auf dem Gutshofe zu Olambad beschädigten Scheune (mit 11,000 Mark versichert) ist, wenn nicht mit unbedingter Sicherheit, so doch mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß zunächst ein kalter Schlag das Gebäude getroffen resp. in seinem Verbände gelodert und demnach der gleichzeitige Sturm die Zerstörung vollendet hat. Unter diesen Umständen wird die Auszahlung der mit 4933,33 Mark liquirten Entschädigungssumme nach § 80 des Reglements vom 17. Juli 1846 für geboten erachtet. Ad 9. Als Abgeordneter zum brandenburgischen Provinzial-Landtag wurden für die jährliche Wahlperiode vom 1. Januar 1882 ab gewählt: Herr Landrath von Meyer auf Hölpe und Herr Rittergutsbesitzer Paetzle auf Conrad. Ferner wurden einstimmig die Mitglieder der Ausschüsse gewählt, welche in den einzelnen Gerichtsbezirken des Kreises die Listen der Schöffen und Geschworenen festzustellen und zu begutachten haben.

Vermischtes.

(Ein Konsul als Ehestifter.) Es gehört zwar nicht zu den amtlichen Funktionen eines Konsuls, Liebesromane zu einem glücklichen Ausgang zu bringen, wenn es aber ein solcher Funktionär

neben seinen Berufs-Obliegenheiten dahin bringt, zwei verliebte Leutchen selig zu machen, so kann ihm ein gewisses Verdienst nicht abgesprochen werden. In Port-Said produzierte sich in der jüngsten Zeit eine böhmische Musikkapelle, unter deren Personale sich auch mehrere schöne Töchter Libuffas befanden. Eine derselben, ein minderjähriges Mädchen, hatte nun die Aufmerksamkeit eines dortigen reichen italienischen Kaufmannes auf sich gelenkt, und dieser verlebte sich ganz ernstlich in die junge Künstlerin. Der Kaufmann wandte sich nun an den Chef der Kapelle, mit dem die Eltern des Mädchens einen Vertrag abgeschlossen hatten, und stellte ihm eine größere Summe Geldes zur Verfügung, wenn er dafür von seinem Vertrage zurückträte. Das Anerbieten wurde jedoch zurückgewiesen. Daraufhin verließ das Mädchen die Gesellschaft und flüchtete. Der Chef der Kapelle rief nun die Hülfe des österreichischen Konsuls in dieser Stadt, Herrn Reglia, an, der auch in der That die Entföhrung ausforschen und in das Gefängniß abführen ließ. Deren eindringliche Bitten, wieder mit ihrem Herzenserforenen vereint zu sein, rührten jedoch den Konsul so, daß er selbst es nun versuchte, den Kapellmeister zu bewegen, daß er gegen eine entsprechende Entschädigung, die der genannte Kaufmann leisten wolle, das Mädchen von seinen Verpflichtungen entbinde, was ihm auch gelang. Das Mädchen wird nun in einigen Tagen zum Trau-Altare schreiten und wird Herr Reglia dabei als Brautführer fungiren.

(Ein verunglückter Tourist.) Aus Bern wird vom 7. d. Mts. berichtet: Letzten Sonntag verunglückte nach dem Oberland an der Burg hinter Bupalp ob Grindelwald ein Engländer, Namens Henry Latham, Advokat aus London. Er hatte den Elger und das Wetterhorn erkliegen und wollte nach Zermatt aufbrechen. Den schönen Sonntagmorgen benützend, brach er allein nach der 2210 M. hohen Burg auf. Er schlug nicht den gewöhnlichen gefahrlosen Weg ein, sondern erkletterte die Höhe von Säben. Hier wollte er auch wieder absteigen, als ihn das Schicksal ereilte: er glitt wie ein frisch gefallener Schnee aus und trat eine Lawine los, mit welcher er in die Tiefe stürzte. Zerstückt fanden ihn die ausgesandten Führer am Montag Morgens oben im Mitlellager. Der Verunglückte war etwas über 30 Jahre alt.

(Räuber in Siebenbürgen.) Aus der Gemeinde Marisfel (Klausenburger Komitat) wird dem „Reit“ gemeldet: Vor Kurzem drangen schätzlos bewaffnete Räuber zur Nachtzeit in das Haus des hiesigen Dreierhebers Theodor Stan. Derselbe ist ein reicher Landmann, von dem es bekannt ist, daß in seinem Hause eine wohlgefüllte Wertheim-Kasse steht und daß auch seine Scheuern und Kammern reichen Segen bergen. Um die Mitternacht wurden die Hausleute durch ein Geräusch geweckt. Der Hof war voll fremder Bewaffneter. Einige der Räuber stiegen die Thür ein und überfielen den Richter, verlangten die Kasse und als er diese ihnen verweigerte, mißhandelten sie ihn. Die Hausleute wagten es nicht, sich der Uebermacht entgegenzusetzen. Der Richter wurde zu Boden geworfen, die Kasse wurde ihm weggenommen, die Kasse aufgesperrt und binnen wenigen Minuten ihres ganzen Inhaltes entleert. Auch die Scheuern und Kammern wurden gänzlich geplündert, worauf die Räuber sich entfernten. Man vermutet, die Räuber seien aus den Biharer Bergen herübergekommen. In Vorbaditz wurde die Wohnung des Grundbesizers Sigmund Balazs während dessen Abwesenheit bei hellstem Tage erbrochen. Die Diebe raubten Grundbesitzer-Dokumente im Nominalwerthe von 6000 fl., 1000 Stück Dukaten, 1000 Stück Maria-Theresien-Thaler und 400 fl. in Banknoten.

(„Melde gehorsamst, ich bin gestorben.“) Gelegentlich der in Preßburg abgeschlossenen österreichischen Kaiser-Mäuber hat sich eine lustige Geschichte zugetragen. Das Neutraer Honvedbataillon hatte zur Aufgabe, von der Höhe des Gensberges ein etwas niedriger auf einem Hochplateau aufgestelltes Korps der Linientruppe zu vertreiben. Nachdem jedoch die Einzelheiten des Befehles schon im Vorhinein bestimmt waren, wurde auch im Interesse der Erprobung des Sanitätsdienstes bestimmt, wie viel Mann von jedem Zuge des Honvedbataillons verwundet werden müssen. Als daher der aus den Linientruppen gebildete Feind zu fernern begann, fielen, dem Befehle nach, die „Verwundeten“ der Honveds nacheinander nieder und wurden von Sanitätstruppen pflichteifrig aufgezogen. Während dieser samaritanißchen Arbeit gelangte eine aus vier Soldaten bestehende Sanitätsabtheilung zu einem Burschen, welcher bequem auf dem Rasen ausgestreckt lag. Ein Krankenwärter spricht ihn an, rüttelt ihn und fragt: „Wo bist du, wo thust du was?“ Der Honved läßt dies eine Weile über sich ergehen; als ihn aber der kommandirende Arzt fest in die Ohren kniff, da sprang der junge Honved empor und rief, indem er pflichtgemäß, die Hand stramm zur Mütze führend, salutirte: „Melde gehorsamst, ich bin gestorben!“

Eine seltsame Reliquie wird in einem Newyorker Gerichtshof gezeigt. Es ist dies eine der Bibeln, welche die Zeugen küssen müssen, wenn sie die Wahrheit ihrer Aussagen durch einen Eid bekräftigen. Der Einband dieser Bibel zeigt ein Loch, das ein widerhaariger Zeuge aus dem Dedel gebissen. Wie das zugegangen, darüber erzählt der Schreiber des Gerichtshofes: „Kommodore Vanderbild war ein heißblütiger alter Herr. Vor einigen Jahren war er Zeuge in einem Prozesse, der ihm vielen Verdruss machte. Er gab sein Zeugniß sehr ungern ab; als ich ihm die Bibel zum Kusse reichte, hob er sie ungeduldig zum Munde auf. Seine Zähne schlossen sich an dem Rande des

Dedels und als er das Buch zurückreichte, fehlte ein großes Stück.“

Viehmarkt.

Berlin, 16. September. Antilcher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Zum Verkauf standen: 349 Rinder, 507 Schweine, 675 Kälber, 203 Hammel.

Heute lassen sich nur für Schweine und Kälber Preise feststellen.

Von Rindern war nur ganz geringe Waare am Platz, und da die Schlächter sich am Schlusse des verfloßenen Montagmarktes zu weichen Preisen noch mit großem Vorrath versehen hatten und außerdem jetzt auch die sogenannten Fresser in starker Anzahl zugeföhren und ausgeschlachtet als geringeres Rindfleisch an die Wochenmärkte gebracht werden, waren heute nur einzelne, sehr verschiedene Stücke loszuwerden.

Schweine waren fast in allen Qualitäten, überwiegend allerdings in Russen vertreten; nur Serben fehlten. Der Begehr war recht reger und wird der Markt voraussichtlich zu den legerzielten Preisen geräumt werden: Mecklenburger 59—60 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pf. Tara pro Stück; Pommern und gute Landtschweine 56—58 Mark, Senger 52—55 Mark, Russen 48 bis 50 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei einer Tara von 20 Prozent pro Stück. Bafonyer 56—58 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 bis 45 Pfund Tara pro Stück.

Kälber in besserer Waare wurden schon gestern ziemlich geräumt und mit 55—60 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt, geringere erzielten 45—50 Pf., Fresser circa 20 Pf. pro 1 Pfund.

Für Hammel lassen sich ebenfalls Preise notiren wie für Rinder, da auch hier nur vereinzelte Stücke verschiedener Qualität an den Mann zu bringen waren.

Telegraphische Depeschen.

Izheh, 16. September. Der Kaiser hat mit den anderen fürstlichen Herrschaften heute Nachmittag 4 Uhr die Weiterreise nach Kiel angetreten. Bei der Abfahrt bildeten die Frauen und Jungfrauen der Stadt, Blumen auf den Weg streuend, Spalier; auch alle Vereine hatten sich wieder aufgestellt, um dem Kaiser ihre Abschiedsgrüße zuzurufen. Der Kaiser dankte, unausgeseht nach allen Seiten grüßend, auf die begeisterten Zuneigungen der Bevölkerung. Eine prächtig geschmückte Lokomotive führte den kaiserlichen Extrazug.

Kiel, 16. September. Der Kaiser, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie der Prinz Wilhelm sind um 6 Uhr 10 Minuten von Izheh hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Prinzen Heinrich und dem Großherzog von Oldenburg, den Epigen der Marine, Militär- und Civil-Behörden und dem gesamten Offizierkorps empfangen worden. Der Kaiser, welcher von der zahlreich versammelten Volksmenge mit weithin schallenden Hurraufen begrüßt wurde, schritt die Front der Ehrenkompanie des Seebataillons ab und hielt sodann seinen Einzug in die festlich geschmückte Stadt. Die Vereine und die Mitglieder sämtlicher Gewerke mit ihren Berufsabtheilungen bildeten vom Bahnhofe bis nach dem Schlosse Spalier und empfingen den Kaiser und die übrigen Herrschaften mit enthusiastischen Zurufen. Alle Häuser sind mit Laub und Flaggen reich geschmückt, auf der Holstendbrücke ist eine prächtige Ehrenpforte errichtet. In den Straßen stand die Bevölkerung Kopf an Kopf gedrängt, alle Fenster bis zum Dach waren dicht besetzt. Von allen Seiten erschallten auf dem ganzen Wege jubelnde Bewillkommungsrufe. Als das Kaiserpaar auf dem Schlossthor aufgestiegen wurde, gaben die Kriegsschiffe „Arcona“, „Hobe“ und „Nympha“ einen Salut von je dreißig Schüssen.

Im Schlosse findet ein kleines Diner bei dem Kaiser statt. Für den Abend hat der Kaiser das Erscheinen auf dem von der Provinz Schleswig-Holstein veranstalteten Feste auf Bellevue zugesagt.

Darmstadt, 16. September. Der Großherzog ist aus der Provinz Oberhessen wieder hier eingetroffen. Der Kaiser, der Kronprinz und die Kronprinzessin treffen am Sonntag den 18. d. M., hier ein; der Kaiser reist ohne Aufenthalt nach Karlsruhe weiter, der Kronprinz und die Kronprinzessin werden bis Montag hier verweilen und sich dann gemeinsam mit dem Großherzog und mit den Prinzessinnen Viktoria und Elisabeth nach Karlsruhe begeben.

Paris, 16. September. Die Abendblätter publiziren den Wortlaut eines Circularschreibens des Generals Biot, Generalstabchefs des Kriegsministeriums, worin bestimmt wird, daß der Effectivstand der nach Afrika gesendeten Bataillone auf 600 Mann gebracht werden soll und daß die Klasse von 1876 zur Herstellung dieses Effectivstandes beizutragen hat.

Nach den neuesten, über das Gesecht der Kolonne Sabatier bei Negren eingegangenen Nachrichten wurde der Kampf durch eine Reconnostrirung veranlaßt, die beabsichtigte Beschaffung von Wasser unternommen wurde; das Gesecht war ziemlich lebhaft, die französischen Truppen hatten 7 Tödt und 15 Verwundete. Daß zwei Gefäße verloren gegangen seien, wird in den Berichten für gänzlich unbegründet erklärt, der Feind habe sehr starke Verluste erlitten. Die Nachrichten aus Sufa, Mehadia und Monastir lauten günstig, an diesen Küstenstreifen ist die Ruhe wieder hergestellt. Nur in dem Dorfe Kaaabira ist die Agitation noch im Gange, die Häuptlinge desselben haben jedoch Verhandlungen angeknüpft und gilt die Unterwerfung dieses Dorfes für nahe bevorstehend.

Wenn ein Mann ein Mädchen mit der ganzen Kraft seines Herzens liebt und dann plötzlich, nachdem er die Hoffnung, sie sich zu gewinnen, nahezu aufgegeben hat, jemand zu ihm sagt: „Sie hat sich entschlossen, die Deine zu werden; sie achtet und ehrt Dich und schätzt Dich hoch, indessen — sie liebt Dich nicht!“ — dann ist es ein Gefühl bitteren Schmerzes, welches den Liebenden erfüllt. — Die Hand ohne das Herz! — Zu was kann, muß eine solche Verbindung führen? — Zu allem Möglichen und Denkbaren, doch nicht zum wahren Glück in der Ehe! — Mitunter doch.

So erging es auch dem Grafen Leopold Dernburg, als Doktor Grell ihm den Entschluß seiner Schwägerin Adele unter der von dieser bestimmten Klausel mitgeteilt hatte.

Walter war zwar auch bis zu einem gewissen Grade Gefühlsmensch, doch ging seine Sentimentalität nicht so weit, um zu glauben, daß Graf Leopold anders als mit ungeheurerer enthusiastischer Freude die Botschaft aufnehmen werde, die ihm zu überbringen der junge Baderarzt bevollmächtigt war.

Der Graf wußte nicht, ob er jubeln, ob klagen und resignieren sollte, ob diese ausgesprochen unerwiderte Liebe nicht genügt, ihn alle Gedanken an Adele v. Soden aufgeben zu lassen. Immer und immer wieder erklang in seinem Herzen die Stimme, die ihm warnend zürte: „Sie liebt Dich nicht, hat einen Andern geliebt, kann diesen nicht vergessen und . . . will trotzdem Dir ihre Hand geben, — aber nicht ihr Herz!“

Traurig und ernst, wie Walter den Freund — denn das war ihm Graf Dernburg in jeder Hinsicht — nie vorher gesehen, saß dieser jetzt sinnend da und dem Arzt, welcher ja gehofft, ihn freudig bewegt und glücklich überrascht zu finden, dadurch, daß er ihm endlich die so ersuchte Einwilligung

Adele's überbrachte, um die Jener so lange schon vergeblich geworden, bangte es nun, daß der Graf die Hand von Adele's Schwester ohne deren Herz zurückweisen werde.

„Und einem Andern als Dernburg bringt sie dieses Opfer, das ihr obendrein schwer genug geworden, nicht!“ mußte Doktor Grell sich sagen.

„Lieber Dernburg,“ fuhr Walter nach einer Pause des Ueberlegenden fort, „Sie fassen die Sache zu — wie soll ich sagen? — zu ernst, zu tragisch und — verzeihen Sie! — in zu sentimentaler Weise auf; es ist wahr: Adele hat geliebt; indessen läßt diese einzige Liebe, welche bisher ihr Herz berührte, sich mit Recht dem ephemeren Schmetterlings-Dasein vergleichen; sie entstand plötzlich und mußte ebenso schnell aus dem jugendlichen Herzen wieder entfernt werden; die in Mittheilung kommenden Verhältnisse machten sie zu einer positiven Unmöglichkeit. — Man gehört Adele zu jenen sensiblen, tief und andauernd fühlenden Naturen, die schwer überwinden, und gerade diese ihre Charaktereigenschaft sollte, — so denke ich — in Ihren Augen ein Empfehlungsbrief sein, denn sie verbürgt ehrenhaften Sinn, Aufrichtigkeit und Treue! — Und ich, mein Freund, bin überzeugt, daß Ihre aufrichtige Liebe verhältnismäßig wenig Zeit bedürfen wird, um Adele's Herz vollständig sich zu eigen zu machen. Adele wird Sie lieben lernen und diese Umwandlung ihres Herzens zu Ihren Gunsten wird nur eine Frage der Zeit sein und bedingt werden durch die Art und Weise, in der Sie ihr gegenübertreten, durch die Rücksicht und Schonung, die Sie ihrem etwas nervös erregten Seelenzustand zu Theil werden lassen. — Die besten Ehen sind bekanntlich die auf Achtung begründeten. — Ich sage es unverschämter: Adele bringt im Augenblick, indem sie Ihre Werbung annimmt, ein Opfer mit ihrem Herzen, wie sie es außer Ihnen keinem Manne bringen würde! — Schon dieser Umstand, für dessen Wahrheit ich Ihnen einstehe, muß Sie überzeugen, wie hoch Sie in ihrer Achtung stehen. — Ueberlassen Sie alles Weitere der Zeit und Ihrem durch den Brautstand bedingten näheren Bekannntwerden und ich bürgte dafür, meine Schwägerin wird Sie bald auch lieben und Ihnen demnachst trotz alledem vor dem Altar mit ihrer Hand auch ihr Herz geben!“

Walter lächelte der Graf, dann rief er feurig, fast heftig:

„Ach, Doktor, liebe, heiße, innige Liebe, wie ich sie empfinde für Adele, und dazugehörige Achtung, kalte Höflichkeit — das paßt nimmer zusammen!“

Er erhob sich schnell und durchmaß aufgeregt sein Zimmer. Dann blieb er nach einer Weile vor Walter Grell stehen, ergriff dessen beide Hände und sagte dringend:

„Lassen Sie mich mit mir allein, bester Freund; Sie sehen, ich bin im Kampf mit widerstrebenden Gefühlen, Liebe und kalter Verstand müssen sich erst ausgleichen. — Gehen Sie. — Vor Abend noch bin ich bei Ihnen.“

Walter drückte warm des Grafen Hände; er hatte Mitleid mit ihm. — Dann ging er ohne ein weiteres Wort.

Wechselvolle Bilder waren es, welche an Dernburg's Seele vorüberzogen. Der Graf kämpfte einen schweren inneren Kampf durch. Konnte das Leben, so mußte er sich fragen, welches er unter solchen Verhältnissen an Adele's Seite führen würde, ein glückliches sein? Und immer wieder mußte er sich sagen, daß ihr Dulden seiner Liebe ihm weit mehr Qualen bereiten werde, als wenn er ihr ganz entsagte.

Allein was sollte er dann thun? — Auf sein einsames Stammschloß zurückkehren und ein ebenso einsames, freudenloses Leben dort führen, — er, der sich so sehr nach häuslichem Glück sehnzte? — Wie oft hatte er sich sein Leben auf dem prächtigen alten Stammschloß schon in den herrlichsten Farben ausgemalt, sich im Geiste in einem schönen, glücklichen Familienkreise gesehen! — Doch die erste, die Hauptbedingung für die Realisirung solcher idealer Träume war ja doch eine Gattin, die ihn liebte. . . .

Er dachte an all' die Frauen, deren Portraits im Ehrensaal seines Stammschlösses hingen; dort, auf der großen Dernburg im Gebirge, konnte der Tourist, der sich das Schloß zeigen ließ, schon, ja reizende weibliche Gestalten bewundern und auch minder schöne sah er, ja selbst solche, die auf das Prädicat „Häßlich“ oder „abstoßend“ Anspruch erheben durften. — Auch strenge, kalte, ebenso wohl wie sanfte, heblige Ge-

stalten waren in der zahlreichen Ahnen-Portrait-Galerie vertreten. — Graf Leopold mußte sich wieder fragen: „Haben sie Alle ihre Eheherren geliebt, als sie sich mit ihnen vermaählten?“ . . .

Mesallianzen waren in seiner Familie bisher nicht vorgekommen; die Verbindungen waren ausnahmslos standesgemäß gewesen. Ob die Herzen immer den Bund geschlossen — er glaubte es kaum.

Adele v. Soden war eine für einen Dernburg passende, standesgemäße Partie; sie war von altem, vorwurfsfreiem Adel, außerdem — was für den Grafen Leopold übrigens gar nicht in's Gewicht fiel — vermögend. Sie würde eine schöne Schlossherrin abgegeben haben, umso mehr, als es seine Absicht war, auf Schloß Dernburg im Sommer, in der Residenz im Winter ein großes Haus zu machen und die altbewährte, bekannte Gastfreundschaft der Dernburg's im vollsten Umfange zur Ausföhrung zu bringen. Man würde ihn — dieser Gedanke drängte sich ihm lebhaft auf — beneiden um das Glück, eine Frau wie Adele zu besitzen; ja, wenn sie ihn liebte, dann würde sie sein Glück vollständig machen und er sich für den beneidenswerthsten Menschen halten. —

Ob sie den Andern noch liebte, der ihrer nicht würdig gewesen? — Doch nein, das war ja kaum anzunehmen; sie hätte sonst ihn — Dernburg — nicht zum Gatten genommen sich bereit erklärt. Der Glaube an Männerwürde und Ehre mußte stark erschüttert worden sein in ihr; sie mußte die Fähigkeit mit ganzer Seele zu lieben, eingeübt haben durch das Unglück, welches ihr erster Liebestraum im Gefolge gehabt. —

Es leuchtete wieder auf in den Augen des Grafen, er begann zu hoffen; wenn sie seine Liebe zu ihr, seine Achtung vor ihrem Geist und Charakter und die darauf begründete Treue seitens nur erst erkannt, so glaubte er, dann werde ihr wohl auch die Fähigkeit, zu lieben, wiederkommen und sie werde ihn lieben lernen und — lieben.

Was es doch so viele Ehen, die, nur durch Konvention geschlossen, endlich doch das glücklichste, beste Resultat ergeben hatten, ruhiges, zufrieden-

Das Pädagogium Ostrau

(Ostrowo) bei Fieheue eröffnet den Winterkursus mit dem 10. Oktbr. Es sind besonders in unteren Klassen noch Stellen zu besetzen. Für ältere, zurückgebliebene Zöglinge sind Special-Lehrurse eingerichtet. Die Anstalt ist befugt, ihren Schülern Berechtigungs-Zeugnisse zum einjährig. Dienst auszustellen. Näheres durch Prospekte.

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. Bitter bewölkt. Temp. + 12° R. Barom. 28° 3". Wind NW.
Börsen wenig verändert, per 1000 Rgr. 100 gelb, int. 228—241 bez., feuchter 185—210 bez., weißer 232—248 bez., per September-Oktober 231,5 bez., per Oktober-November 229—228,5 bez., per April-Mai 226 bez.
Koggen höher, per 1000 Rgr. 100 int. 180—184 bez., geringer 172—177 bez., per September-Oktober 174,5—181—180,5 bez., per Oktober-November 173,5—174,5—174 bez., per November-Dezember 170,5 bez., per April-Mai 165,5—166 bez.
Gerste ruhig, per 1000 Rgr. 100 155—165, feine aber Notiz bez.
Hafer per 1000 Rgr. 100 alt. pomm. 148—154, neuer 134—143 bez.
Mais höher, per 1000 Rgr. 100 amerik. 142—145, Winterweizen matt, per 1000 Rgr. 100 258—263, bez., per September-Oktober 259 Rf., per Oktober-November 260 Rf., per April-Mai 270 Rf.
Weizen still, per 100 Rgr. 100 bei A. ohne Notiz 57,5 Rf., per September 56,5 Rf. u. Gd., per September-Oktober 56,25 bez., Rf. u. Gd., per Oktober-November 56,25 Rf., per November-Dezember do., per April-Mai 57 Rf.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % 100 ohne Notiz 59,6 bez., per September 59,8 bez., per September-Oktober 56,9 bez., per Oktober-November 55,1 bez., per November-Dezember 54,2 Rf. u. Gd., per April-Mai 54,5—54,7 bez.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die durch den Abbruch des Güterschuppens auf Bahnhof Alt-Damm gewonnenen und dort lagernden circa 67 cbm. Kautschölzer, 40 Bretter sollen im Wege des öffentlichen Angebots an Ort und Stelle am 24. d. Mts., Vormittags 10½ Uhr, an den Meistbietenden verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Hölzer und Bretter eignen sich zum Wiederaufbau.
Stettin, den 13. September 1881.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
Berlin-Stettin.

Einsetzen künstlicher Zähne, sowie jede Zahnoperation bei

J. Preinsalek,

N. Domstr. 10, I.

Don. 1. Oktober cr. Schulzstraße 45—46, 1 Tr.

Berlin, SW., Halleschestr. 10.

Askanische

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

bereit vor für das Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- u. Fährichs-Examen. Anfangs Oktober neue Kurse. Mit und ohne Pension. Prospekte gratis durch den

Pr. Lotterie, 1. Klasse

Siezu Antheilloose: ¼ 14 M., ½ 7 M., ¾ 3½ M., 1/16 1 M. 75 Pf. goldend.
H. Goldberg, Lotterie-Komtoir,
Neue Friedrichstraße 71, Berlin.

Wegen andauernder Augenkrankheit wünsche ich mein Garten-Stablisement mit geräumigem Saal, franz. Billard und Kegelbahn mit vollständig eingerichteten Inventar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich an mich wenden.
Barth a. d. Ostsee.

J. Bollow.

Verlag von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin und Leipzig.
(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

Soeben erschien:

Reichs-Konkursrecht und Konkursverfahren

von

Dr. Hermann Fitting,

Gch. Justizrath und Professor der Rechte in Halle.

8°. In 2 Bänden. 6 Mark.

Die ungewöhnlichen Schwierigkeiten, welche der Bearbeitung eines Lehrbuches des Reichs-Konkursrechtes sich entgegenstellten und welche ebenso sehr begründet sind in dem geringen Maße wissenschaftlicher Pflege, welche bisher dem Konkursrecht zu Theil geworden ist, als in der Beschaffenheit der Reichs-Konkursordnung selbst, die in ihrer überaus knappen Fassung und mit über unbestimmten Verweisung auf entsprechende Anwendung die Civilprozessordnung dem Zweifel nur allzuviel Spielraum läßt, hat der Verfasser auf das Gründlichste zu überwinden verstanden, und eine für Theorie und Praxis gleich förderliche systematische und übersichtliche Darstellung des neuen Konkursrechtes und Konkursverfahrens geschaffen, welche schon mit Rücksicht auf die starken Neuerungen, welche die Reichs-Konkursordnung für die meisten deutschen Rechtsgebiete bewirkt hat, besonders erwünscht und willkommen sein wird. Das Werk bildet den 3. Band der bekannten „Lehrbücher des Deutschen Rechts“.

Pensionat 1. Klasse für Familien und Einzelne, Berlin, W., Lützowstraße 105, 1 Et.
Fr. Löring. Klauer, geb. Plüddemann.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 18. September, werden predigen:

In der Schloss-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeau um 8½ Uhr.

Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.

(Abendmahl, Beichte Sonnabend um 6 Uhr.)

Herr Prediger Schütz um 2½ Uhr.

Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:

Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakob-Kirche:

Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr. (Einssegnung)

Herr Prediger Schiffmann um 2 Uhr.

Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

Freitag, den 23. September, Vorm. 11 Uhr, Prüfung der Konfirmanden, anschließendes Beichte:

Herr Prediger Pauli.

In der Johannis-Kirche:

Der Militär-Gottesdienst fällt aus.

Herr Pastor Friedrichs um 10 Uhr. (Einssegnung)

Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann um 9½ Uhr.

(Einssegnung und Abendmahl, um 9½ Uhr Beichte.)

Herr Prediger Hüner um 2 Uhr.

Im Johannis-Kloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Lutherkirche in der Neustadt:

Vorm. 9½ und Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Taubstummen-Anstalt (Eisenbahnstraße):

Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme:

Herr Direktor Erdmann.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hüner um 10 Uhr.

Herr Prediger Hüner um 5 Uhr. (Prüfung der Konfirmanden)

Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde:

Herr Prediger Hüner.

In Tornen in Gehlhausen:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Rühlkow:

Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Streng reellste
Bekanntung
in
das Prinzip der
Firma.

Billigste Preise.
Größte
Auswahl
sämmlicher
Wäsche-Artikel.

1. Wäsche- und Korsett-Fabrik (Versandt-Geschäft)

von

G. Rosenbaum,

12, gr. Domstr. 12

(neben dem Norddeutschen Vier-Konvent),
empfohlen durch ihre außerordentliche
Leistungsfähigkeit und Solidität in An-
fertigung sämmlicher

Wäsche-Gegenstände

zu streng festen, aber außerordentlich billigen

Engros-Preisen,

empfiehlt

Oberhemden

von schwersten Glasier Renforcés und Mado-
polsoms mit 3 u. 4fachen rein leinenen Ein-
lagen, unübertroffen in Haltbarkeit u. elegan-
tem Sitz, von 2,75, 3, 3,50, 4 M. u. 1. w.

Chemisets!! Chemisets!!

(Oberhemden-Form)

in bekannter Güte, von dauerhaften Stoffen
gearbeitet (mit 3 u. 4fachen Brusttheilen), in
jeder beliebigen Kragen-Form, auch ohne
Kragen (Nadelnacktsack) in sauberster
Wäsche von 65, 75, 90 Pf. an.

Nachthemden! Nachthemden!

für Herren von 1,25, 1,50, 1,75, 2 M. an,
für Damen von 90 Pf., 1, 1,25, 1,50, 1,75,
2 M. an, Tricot-Weißleber und Hemden
für Herren und Damen, Gehntheitsanden,
Herren-Kragen und Manschetten, Damen-
Kragen und Manschetten (kreis das Neueste
der Saison), leinene Taschentücher, Stidereien,
Herren- und Damen-Strawatten und nament-
lich meine gut sitzenden

Panzer-Korsetts

zu außerordentlich billigen Preisen.

Alle Bestellungen von außerhalb werden
wie bekannt unter sicherer Leitung streng ge-
handelt und nach Preis-Angabe auf das
Gewissenhafteste zur Ausführung gebracht.

**1. Wäsche-
und Korsett-Fabrik**

(Versandt-Geschäft)

von

G. Rosenbaum,

12, gr. Domstr. 12

(neben dem Norddeutschen Vier-Konvent).

Umtausch
zu jeder Zeit
gratis.

Gelegenheits-
Einkäufe von
Robstoffe: sehen
mich in der
bei besten Arbeit
billiger zu ver-
kaufen. 15 jede
Konkurrenz.

Das Bank- u. Kommissionsgeschäft **Horiz
Stiebel Söhne in Frankfurt a. M. kauft
u. verkauft** alle Arten in der Serie heraus-
gekommener Loose zu den kulantesten Preisen.

Bestenfalls 16-18. **Max Borchardt's** Bestenfalls 16-18.

Wibel, Spiegel u. Polsterwaren

eigener Fabrik.

Alle allgemein bekannt ist, ein ich selbst bemüht, einem
verehrten Publikum mit meiner speziellen
Handarbeit durch billige Baar- Ein-
kaufe große Vortheile zu bieten, um es
jedermann möglich zu machen, für wenig Geld

sich reelle und wirklich
gut gearbeitete Möbel
anzuschaffen, z. B.:

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

15. 16. 17. 18. 19. 20.

16. 17. 18. 19. 20.

17. 18. 19. 20.

18. 19. 20.

19. 20.

20.

21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

25. 26. 27. 28. 29. 30.

26. 27. 28. 29. 30.

27. 28. 29. 30.

28. 29. 30.

29. 30.

30.

31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

35. 36. 37. 38. 39. 40.

36. 37. 38. 39. 40.

37. 38. 39. 40.

38. 39. 40.

39. 40.

40.

41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.

42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50

filles Glück zeigten. — Er — Graf Leopold — war ja auch kein Jüngling mehr und fahndete nicht nach leidenschaftlicher Hingebung; Adele konnte ihm so Manches bieten: ihr zarter Geist, ihr tiefes Gemüth konnten ihm ja entschädigen für den Mangel eines ersten Liebesfrühlings und — am Ende kam die weltliche Liebe doch von selbst, mit der Zeit.

Adele oder Keine! — Das war Graf Dernburg's Lösung.

Er hatte sich das schon so oft gesagt und er mußte sich jetzt die Frage wiederholen: war es denn nicht besser, mit einer Frau, die — wie Adele es ja that — ihn achtete, zu leben, als allein den Folgen Alkohols zu verwehren? . . .

Immer mehr waren unter diesen Gedanken Schmerz und Bitterkeit geschwunden; er begann sich auszuheilen mit der Idee, vor der Hand bei Adele nur Achtung, nicht Liebe zu bezeugen, und lebte der Ueberzeugung, diese letztere werde sich doch nach und nach einstellen. Auf alle Fälle vertraute sie ihm und das mußte ihm einwillen genügen. —

Kaum war der Graf in dieser Weise mit sich in's Reine gekommen und hatte seinen Entschluß gefaßt, so eilte er, als fürchte er eine Minute

nur zu verlieren, nach Doktor Walter Grell's Villa.

„Adele ist ein Weib, um dessen Liebe auch selbst nach der Hochzeit noch zu werden sich der Mühe schon lohnt.“ sagte der Graf, dem Arzte die Hand drückend; „und ich will nicht ruhen, bis ich ihr Herz gewonnen habe!“ —

„Glauben Sie mir,“ antwortete hocherfreut Walter, „Ihre Treue, Beständigkeit und Zuversicht werden belohnt werden, lieber Graf, und Sie werden dann um so glücklicher sein.“ —

Doktor Grell hatte in der That gefürchtet, Graf Dernburg werde aus übermäßigem Zartgefühl von einer Werbung um Adele zurücktreten.

Schon am nächsten Tage ließ der Graf sich bei Fräulein v. Soden melden. Adele kannte den Grund seines Kommens und wenn auch weder zaghaft noch schüchtern, trat sie ihm doch besonnen entgegen; ein tieferes Roth färbte ihre Wangen und machte sie schöner, begehrenswerther noch als sie es ohnehin war.

Erschrocken drückte der Graf die Hand, welche sie ihm gereicht, an seine Lippen und führte Adele zum Sopha; er selbst wollte sich einen Fauteuil in ihre Nähe und ließ sich auf denselben nieder.

Die Stimme des starken Mannes klang, als er aus, auf ihr schönes Antlitz blickend, leise sagte:

„Wie sehr ich Sie liebe und verehere, Fräulein Adele, wissen Sie, mein ganzes Leben soll Ihrem Glück gewidmet sein, wenn Sie meine Gattin werden wollen. — Ich kenne das Geheimniß Ihres Herzens — wenigstens in seinen Hauptzügen — und will zufrieden sein mit dem Gefühl, welches Sie mir weihen können! — Mein alleiniges Streben soll es von heute an sein, mir Ihr Vertrauen, Ihr Herz mehr und mehr zu gewinnen.“

Adele drückte innig die Hand, welche Graf Dernburg ihr geboten hatte. Mit einem kaum hörbaren Seufzer erwiderte sie:

„Er schmerzt mich, Herr Graf, daß ich Ihnen nicht auch mein ganzes Herz zu bieten vermag. — Wenn Sie zufrieden sind mit der höchsten Achtung und dem unbegrenztesten Vertrauen, die ein Mädchen einem Manne entgegenbringen kann, dann will ich Ihre Gattin werden! Sie so lieben, wie Sie es verdienen und eigentlich zu fordern berechtigt wären — das kann ich — für jetzt wenigstens — nicht!“

„Ich danke Ihnen, Adele,“ antwortete Graf Leopold, „schon für das, was Sie mir geben wollen!“

Er war sichtlich bewegt, hielt ihre beiden Hände in den seinen und blickte ihr lange in die Augen. Es war ein warmer, herzlicher Blick, der auch ihn traf, und sein Herz begann heftiger, schneller zu klopfen: er hoffte jetzt mehr denn je, daß sie ihn doch lieben lernen werde.

Dann ging der Graf zu Adele's Vater und brachte bei diesem die formelle Werbung um die Hand seiner Tochter an. Als er dem alten Herrn sagte, daß Adele bereits eingewilligt habe, die Seine zu werden und ihnen Beiden nur noch sein Segen fehle, da strahlte Herr v. Soden's Gesicht vor Freude und überglücklich schloß er Dernburg in seine Arme.

„Adele ist ein gutes, edelgesinntes Mädchen“ sagte er tiefbewegt; „Sie werden mit ihr sehr glücklich und zufrieden sein, mein lieber Graf!“

Seine älteste Tochter selbst, die inzwischen auch in sein Zimmer gekommen war, küßte er zärtlich und herzlich und rief hocherfreut:

„Das hast Du brav gemacht, mein Kind! — Graf Dernburg hat es auch verdient, daß seine Liebe nicht unerwidert bleibt.“

(Fortsetzung folgt.)

Das bewährteste Heilverfahren

gegen gefährliche für unheilbar gehaltene Krankheiten und qualvolle Leiden des Körpers und Geistes, wie **Schädelzustände, Nervenerrüttungen, Unterleibsleiden u. s. w.** Die in dem berühmten Original-„Der Jünger Spiegel“ empfohlene Kurmethode hat vielen Tausenden von Unglücklichen, die Jahre lang vergebens nach Hilfe suchten, Rettung von ganzlichem Verfall und endlich die Wiederherstellung zu neuem Leben gebracht. Viele Nachahmungen sind entstanden, doch alle bald wieder verschwunden! Jünglinge und Männer, denen eine aufrichtige Belehrung, Rath und Trost erwünscht ist, lesen nur das berühmte Original-„Der Jünger Spiegel“. Preis 2 Mk. 20 Pf. inkl. Porto. Postvorschuß theuerer. Die Verlebung erfolgt in verschlossener Hülle von **W. Bernhardt, Berlin, SW., Belle-Alliancestraße 78.** Zu haben in der Buchhandlung von **Otto Spaethen in Stettin, Breitestraße Nr. 41/42.**

Bommersche Baugewerkschule in Stettin.

Wintersemester 1881/82 mit vier Klassen beginnt 25. Oktober cr. Auskunft und Programme durch **Die Direktion.**

Aufn.-Anmeld.-Technikum Gutehude
b. Hambg. erb. Schlen. d. Direct.- Progr. grat.

Bauschule Deutsch-Krone Westpr.

Wintersemester 24. Oktober 1881.

Dr. Krause! Durch alle Buchhandlungen zu beziehen die vorzüglichen Bücher: **Dr. Krause's Heilmethode**, Preis 1 Mk. Die **Diät**, Preis 50 Pf. u. **Die Brust- und Lungenkrankheiten**, Preis 50 Pf.

Vorräthig in O. Spaethen's Buchhandlung in Stettin

Gasthofs-Verkauf.

Wegen Uebernahme eines anderen Grundstücks beabsichtige ich, mein Etablissement „Sandfrug“ bei Schönau unter sehr günstigen Bedingungen zu annehmbarer Preise zu verkaufen. Es hat Realrechte, ist mit hübschem Obst-, Gemüse- und Gesellschaftsgarten, Reg. (Bahn), Schiffsan- u. vers. versehen. Geänd. gut, Inventar vollständig. Es gehören dazu 34 Mr. guter Boden incl. Wiesen. Reflectanten wollen sich an meine Adresse wenden.

H. Radtke,
Sandfrug bei Schönau.

Eine vorzügliche Gastwirthschaft, verbunden mit einem Materialwaaren-Geschäft, in einem großen Kirchdorf mit geringer Anzählung incl. 12 Morgen Acker und der Ernte davon sofort billig zu verkaufen. Offerten erbeten unter **A. B.** postlagernd Bärwalde

Ein Fleischerlad. u. Wurstmacherei nebst geräum. hell. Keller zur Werkstätte ist gr. Wollweberstr. 15 zu verm. Näheres daselbst.

Mein hieselbst belegenes Windmühlengrundstück, bestehend aus einem ganz neuen Holländer mit Selbstvordrehung, zwei frz. Mahlgängen und Reinigungsmaschine, einem neuen massiven Wohnhause nebst Scheune und Stall, sowie 30 Morgen Weizacker, beabsichtige ich, unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.

Callies. **W. Standow.**

Ein Mitt.-gut, 560 Mr. incl. 80 Morgen zweischmittiger Weizen, 1/2 Meile von der Bahn, 1/2 Meile von der Chaussee, ist mit sämmtlichem todten u. lebenden Inventar sofort bei 4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Offerten unter **B. P. 200** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3

Für ein eingeführtes Materialwaaren-Geschäft, verbunden mit großer Selbstverwahrung, wird die Lieferung von 11 Tafelbutter und guter Kochbutter gewünscht und werden Offerten unter **M. F. 27** in der Expedition dieses Blattes, Schulze-Str. 9, erbeten.

Billardfabrik H. Müller,
Deutsche Str. 52
empfiehlt ihr reelles Fabrikat neuer und gebrauchter Billards, Eisenbein-Bälle, Tische, Reparations-Arbeit.

Zu Namen auf Säcken werden **Exemplare von Messingblech** mit Namen u. Ort billig angefertigt; daselbst sind auch Pinsel u. Farbe zu haben, auch Verschäfte, Messing-Stempel mit Namen u. Farbe.
A. Schultz, Hannover, 44, Exchablone-Abt.

National-Dampfschiff-Kompagnie
Billigste, beste und sicherste Reisegelegenheit
nach Amerika.
1. Klasse von 300 Mark an, Zwischendeck 110
C. Messing, Berlin, W.,
auf dem Potsdamer Bahnhof.

Fabrik u. Reparaturwerkstätte

von **Waagen** in jeder Art mit Aichung, genau nach Vorschrift; größtes Lager von: **Wirthschaftswaagen, Geldschranken, Kopfpresen, Kassetten, Komtoir-Regulirungen.**

G. A. Kaselow, Stettin, 9. Frauenstr.

Viele hundert Mark jährlich

ersparen größere Haushaltungen, Hotels, Kafes, Specereiwarenhändler u. a., indem dieselben ihren Bedarf an Kaffee und Thee direct von unseren Lagerhäusern zu Rotterdam in der Original-Verpackung zu unseren folgenden Engros-Preisen beziehen.

| | |
|---|----------|
| 10 Pfund afrik. Perl-Mocca | M. 7,50, |
| 10 „ bester Maracaibo | „ 8,75, |
| 10 „ la, Guatemala | „ 9,25, |
| 10 „ vorzügl. Perl-Santos | „ 10,—, |
| 10 „ feinsten Plant. Ceylon | „ 10,75, |
| 10 „ hochfeinster Java | „ 12,—, |
| 10 „ echt arabischer Mocca | „ 13,—, |
| 4 „ vorzügl. Congo-Thee | „ 6,50, |
| 4 „ feiner Souchong-Thee | „ 8,—, |
| 4 „ feinsten Imperial-Thee | „ 9,50, |
| 4 „ hochfeinster Mandarin-Pecoco-Thee | „ 12,—, |
| 4 „ beste Qual rein entöltes Cacao-pulver | „ 9,—, |
| beste holl. Bauernbutter, 25-Pfd.-Kübel | „ 22,—, |

Aufträge von 20 Mark und darüber werden franco und zollfrei nach ganz Deutschland versandt (Deutsche Banknoten und Briefmarken in Zahlung genommen.) Alle unsere Producte sind an Ort und Stelle von unseren eigenen Factoreien ausgewählt und wird für vollständigste Reinheit und richtigstes Gewicht die gewissenhafteste Garantie geleistet.

Es ist unser Bestreben, unsere Kunden in jeder Hinsicht völlig zufriedenzustellen und bitten wir, sich durch einen Probeauftrag zu überzeugen.

BERNHARDT WIJPRECHT & Cie.
Rotterdam, Wijnstraat 98 & 100.

Warnung.

Das wegen seiner schnellen und gründlichen Beseitigung von temporärer Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohrenschmerzen und Ohrenfluß, Ohrenschmerzen und Ohrenkatarrh berütht gewordene und vorwiegend nach unüberrückte Oberstabsarzt **Dr. G. Schmidt's**

Gehör-Öel

ist nur echt, wenn auf jeder Flasche und auf der rothen Papierumhüllung die Schutz-Marke vorhanden! Andernfalls hat man es mit unechtem Fabrikat zu thun!

Also Vorsicht beim Einkauf.

Preis pr. Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 Mk. 50 Pf. allein echt und unverfälscht zu haben im

Central-Depot bei Th. Jacobi in Berlin, W., Postamt Nr. 30.

NB. Gegen Einsendung von **M. 4,20** per Post-Anw. franko u. zollfreie Zusendung.

Junge Mädchen,

welche eine heilige höhere

Töchterchule

besuchen sollen, sind u. gegen billige Pension liebevolle Aufnahme und sorgfältige Pflege in einer taufmännischen Familie, welche selbst zwei schulpflichtige Töchter hat. Nähere Auskunft erfolgt auf gef. schriftliche Anfrage unter **M. C. 25** durch die Expedition dieses Blattes oder wird gütigst ertheilt von Herrn **Dr. Wegener**, gr. Wollweberstraße 46, und Herrn **Lehrer Berg**, Deutschstraße 62.

Geschäftsverlegung.

Hierdurch beehre mich anzuzeigen, dass ich mein Geschäft von der Alten Leipzigerstr. No. 1 nach **S. W., Leipziger-Str. 87.** verlegt habe.

Meine Läger von **Seiden-, Manufaktur- und Modewaaren, Konfektion, Teppichen und Gardinen, Châles, Tüchern etc.** sind mit allen Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison auf das Reichhaltigste ausgestattet.

J. A. Heese, Berlin,

Königl. Hoflieferant.

S. W., Leipziger-Strasse No. 87.
Proben u. feste Aufträge von Mk. 20 an postfrei.

Die Wormser Brauer-Academie.

verbunden mit neu errichteter Mälzerei und größerer Dampfbrauerei, beginnt den Winter-Kurs am 1. November.

Programme zu erhalten durch **Die Direktion: Dr. Schneider.**

Den Empfang unserer Neuheiten für die Herbst- und Winter-saison in **Paletot-, Anzug-, Hosen- und Westenstoffen** hiermit ergebenst anzeigend, erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, das wir unser Lager nach allen Richtungen hin vergrößert und sämmtliche Artikel von den billigsten bis zu den feinsten Stoffen in nur guter, gediegener Waare führen. Außerdem haben, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, die Preise durchweg sehr niedrig gestellt, so daß wir unseren werthen Abnehmern für billige Preise nur reelle, schöne und gediegene Waare liefern können.

Gleichzeitig halten unser Lager schwarzer Tuche, Buckskins und Trikots in großartiger Auswahl zu ermäßigten Preisen angelegentlichst empfohlen.

Grunwald & Noack,

Tuchhandlung, Königsstraße Nr. 1.

Binet fils & Cie., Reims, Champagnes „Elite“ & „Dry Elite“.

Original-Singer-Nähmaschinen



sind heute wie von jeher das Muster und Vorbild für alle unter dem Namen „Singer“ „System Singer“ u. ausgebotenen Nähmaschinen. Seit ihrer Erfindung sind die Original-Singer-Maschinen ständig vervollkommen und bisher weder in der Leistungsfähigkeit noch in der Dauer und praktischen Anwendbarkeit von irgend einer Nachahmung erreicht. Ein 30-jähriges Bestehen, sowie ein fortwährend steigender Absatz, welcher im vorigen Jahre allein die Höhe von mehr als 8

einer halben Million

Stück erreichte, verbürgt am besten die Güte der Original-Singer-Maschinen und bietet dafür die sicherste Garantie.

Die Original-Singer-Maschinen werden, bei geringer Anzahlung, gegen wöchentliche Zahlungen von 2 Mark an zu Fabrikpreisen abgegeben, und alte oder nicht brauchbare Maschinen aller Systeme in Zahlung angenommen; Unterricht wird gratis ertheilt.

G. Neidlinger, Stettin, 61, Breite-Strasse 61.

1 junges Mädchen aus guter Familie von 17 Jahren sucht Stellung zur Hilfe der Hausfrau. Gest. Adressen unter **M. B. 20** befördert die Expedition des Stettiner Tageblattes, Kirchplatz 3.

Tüchtige Steinsetzergesellen zu sofort gesucht für dauernde Arbeit bei hoh. Lohn
Hofstr. i. M. **G. Müller, Steinsetzer**